

Nach den Noten und Texten werden einige der Sänger genauer vorgestellt. Die Volkslieder von Gömör sind besonders charakterisiert durch die Hirtengemeinschaften; bei den Schafhirten und den anderen Hirten haben sich die alten Lieder (Betyarenlieder, Balladen) bekanntlich am besten erhalten.

Literaturverzeichnis und Inhaltsverzeichnis bilden den Abschluss dieses vorbildlich redigierten Buches; ansprechend sind auch die zwölf Farbaufnahmen von Zeugnissen der ungarischen Volkskunst, die vor allem aus dem Bereich der Keramik stammen.

Wie aus den oben besprochenen Publikationen ersichtlich ist, dominieren in Ujvárys Schaffen Themen der Volksschauspielforschung, damit verbunden der Maskenforschung, ferner des Agrarkultes sowie verschiedener Genres der Volksdichtung. Wer auf diesen Gebieten — gerade auch vergleichend — arbeitet, wird an den Sammlungen und Forschungsergebnissen des ungarischen Wissenschaftlers nicht vorbeigehen können.

INGRID SCHELLBACH

Über die mythologischen Vorstellungen der uralischen Völker

A tejút fiai. (Die Söhne der Milchstrasse.) Tanulmányok a finn-ugor népek hitvilágáról. (Studien zur Glaubenswelt der finnisch-ugrischen Völker.) Válogatta, szerkesztette és az előszót írta HOPPÁL MIHÁLY. (Auswahl, Redaktion und Vorwort von MIHÁLY HOPPÁL.) Európa Könyvkiadó. Budapest 1980. 470 S.

Das Ungarische ist wohl die einzige finnisch-ugrische resp. uralische Sprache, die für die Milchstrasse ein Wort verwendet, das auf griechisch-römischen bzw. germanischen Einfluss zurückgeht, ung. *tejút* (vgl. jedoch fi. *linnunrata*). Doch hat — laut Roheim — der *Csaba útja* der Ungarn zwei mythologische Bedeutungen: den Weg der Verstorbenen und den Glauben an den wiederkehrenden Helden. So sieht Mihály Hoppál, der Herausgeber der vorliegenden Anthologie, in den verschiedenen Vorstellungen der Finno-ugrier über die Milchstrasse etwas Gemeinsames, nämlich den Glauben an die Erneuerung, an die Wiederkehr, die Verbindung zwischen Leben und Tod, zwischen Ahnen und heute Lebenden. Der Titel des Buches hat also symbolische Bedeutung.

In seiner "Völker und Mythologien" überschriebenen Einführung (S. 9—26) gibt Hoppál u.a. einen kurzen Überblick über die mehr als zweihundert Jahre alte Forschungsgeschichte der

finnisch-ugrischen Mythologie und erläutert die Auswahlprinzipien der vorliegenden Arbeit. Es handelt sich um ausländische Publikationen, d.h. sie sind alle bereits irgendwo erschienen, von Nichtungarn ausserhalb Ungarns veröffentlicht, und sind hier nun ins Ungarische übertragen worden; einige der Arbeiten werden in gekürzter Fassung wiedergegeben. Man habe dem Leser, d.h. dem interessierten grossen Publikum in Ungarn, sowohl Originaltexte als auch eigentliche Fachliteratur zum Thema liefern wollen. Verdienstvollerweise sind auch Abbildungen aufgenommen, die neben den Texten zum Leser sprechen. Eigentlich ungarische Thematik ist nicht vertreten, da ja mehrere neuere entsprechende Arbeiten in ungarischer Sprache vorliegen, bes. von Vilmos Diószegi und Dezső Pais. Gemeinsam ist den hier behandelten Mythologien bzw. mythologischen Vorstellungen, dass die jeweiligen Völker der uralischen Sprachfamilie angehören.

Zu Wort kommen Grundfragen der finnisch-ugrischen Mythologie, die Welterschöpfungsmythen, die Götter und Naturdämonen, Opfer und Feiertage, Toten- und Ahnenkult. Der Herausgeber verfolgt die Absicht, Teile von heute bereits klassischen Arbeiten, d.h. Autoren wie A.M. Zolotarjov, D.K. Zelenin, K.F. Karjalainen, V.N. Tschernetsov, der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Auch sonst ist die Auswahl durchaus repräsentativ; ausser den bereits genannten Autoren sind Texte und Arbeiten aufgenommen von V.J. Mošinskaja, L.S. Gribova, O. Loorits, L. Honko, Johan Turi, E. Reuterskiöld, I.N. Smirnov, I. Paulson, M. Markelov, S.I. Rudenko und T. Lehtisalo.

Am Ende der Publikation finden wir ein eher — und bewusst — sparsames Literaturverzeichnis (getrennt nach Arbeiten, die in lateinischen und in kyrillischen Lettern gesetzt sind), das dem Leser bei gewünschter Vertiefung seiner Kenntnisse über die angesprochenen Themen weiterhelfen soll. Durch mangelnde Sorgfalt beim Korrekturlesen sind leider eine ganze Reihe z.T. störender Druckfehler nicht korrigiert worden. Es folgt ein Verzeichnis der Abbildungen sowie eine von Éva Korenchy stammende Zusammenstellung der Volksnamen und Sprachen im Ungarischen; die Eigenbezeichnungen der einzelnen uralischen Völker sind nicht konsequent angegeben (sie fehlen z.B. bei den Lappen und den Ostseefinnen).

Verdienstvoll und eine gute Idee ist die Karte über die Wohngebiete der uralischen Völker, die wir vorn und hinten beim Aufschlagen des typographisch auch sonst lobenswert gestalteten Buches vor uns haben. An derartig summarische Kennzeichnungen können natürlich keine zu genauen Ansprüche gestellt werden; dennoch ist es nicht nur ein Schönheitsfehler, wenn die estnischen Inseln auf der Karte den Eindruck erwecken, als gäbe es dort keine autochthone finnisch-ugrische Bevölkerung. Ähnliches gilt auch für andere Inseln.

In Ungarn sind von Fachleuten eine ganze Reihe von Büchern mit finnisch-ugrischer bzw. uralischer Thematik herausgegeben worden, die einem grösseren Publikum zur Orientierung dienen sollen. Ein lobenswertes Unterfangen! Die hier vorgestellte Anthologie bereichert den Kreis dieser Bücher.

INGRID SCHELLBACH

Zur materiellen Volkskunde der Siebenbürger Ungarn

Dr. KÓS KÁROLY, Eszköz, munka, néphagyomány. (Gerät, Arbeit, Volksüberlieferung.) Dolgozatok a munka néprajza köréből. (Aufsätze zur Ethnographie der Arbeit.) Kriterion Könyvkiadó. Bukarest 1980. 525 S.

Károly Kós (1883—1979), bekannt als Architekt, Maler, Graphiker und Schriftsteller, war ein subtiler Kenner der Volkskunst von Erdély, von Siebenbürgen, seiner Heimat, in der er lebte. Elemente dieser Volkskunst hat er für seine eigenen Arbeiten kreativ ausgenutzt; in zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten hat er sich mit den vielfältigsten Erscheinungsformen des Volkslebens und der Volksüberlieferung im Bereich der Ethnologie auseinandergesetzt. Er wollte damit einen Beitrag leisten zur Ergründung des Wesens der Volkskultur, anhand genauer Beschreibung der Gegebenheiten von Siebenbürgen.

Das vorliegende Buch ist quasi das dritte einer Trilogie; die beiden Vorgänger hiessen *Népélet és néphagyomány* (1972) und *Tájak, falvak, hagyományok* (1976).

Die Aufsätze zur Ethnographie der Arbeit stammen aus den vierziger bis siebziger Jahren unseres Jahrhunderts. Mit grosser Akribie werden die Erscheinungsformen beschrieben und durch zahlreiche Zeichnungen im Text veranschaulicht. Ausser dem Inhaltsverzeichnis am Schluss des Buches (in rumänisch, englisch und deutsch) ist das Sammelwerk in ungarischer Sprache abgefasst. Lobenswert sind auch die ausführlichen Bibliographien.

In "Urformen der Bauerngerätschaften" (1951—1978) werden hölzerne Geräte, Wasserschöpfkellen, steinerne Geräte sowie solche aus Knochen und Horn behandelt. Der Aufsatz über die Spinnrocken in Siebenbürgen (1953) klärt die Typologie sowie den praktischen und symbolischen Zweck des Rockens.

Als nächstes befasst sich der Autor mit Siebenbürger Holzplü-